

Kunstpreis 2011
ARBEITSLEBEN
LEBENSARBEIT

Kunstpreis 2011
ARBEITSLEBEN
LEBENSARBEIT

Der Kunstpreis ARBEITSLEBEN/LEBENSARBEIT wird gefördert
von Perspektive 50+ Beschäftigungspakt Nordhessen
und dem kunstTempel Kassel

Konzeption

Carsten Höhre
Reinhold Weber

Organistaion

Reinhold Weber

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 euregioverlag GbR, 34127 Kassel
www.euregioverlag.de

Herausgeber: Carsten Höhre, Veit-Mario Thiede, Reinhold Weber
Kataloggestaltung e-bildwerke.de
Gesamtherstellung: euregioverlag, Kassel
Druck: Grafische Werkstatt Kassel

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk, Fernsehen und sonstige elektronische Medien, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

ISBN 978-3-933617-46-0
Printed in Germany

Nora von der Decken

Margrit Gehrhus

Jan Greger

Frank Hellwig

Ela Köhler

Jens Nagels

Gerald Noebel

Ursula Porada

Rolle

Ulrike Vater

Susanne Vogt

Jens Volbach

Ulla Wallbach

Hubert Warter

Erst relativ spät nahm sich die bildende Kunst der Arbeit als Themenfeld an: Vincent van Goghs Mann am Webstuhl oder Edvard Munchs Heimkehr der Arbeiter seien hier als Beispiele einer Ästhetisierung des vierten Standes genannt, Edward Hoppers Büroangestellter in seiner Einsamkeit am Arbeitsplatz ergänzt den eher pessimistischen Blick. Das Zusammenspiel von Mensch und Maschine prägte den Futurismus, während Otto Dix mit seinem Proletarier John eine Ikone schuf. Die schwülstig-pathetische Heroisierung arbeitender Menschen in der totalitären Staatskunst des zwanzigsten Jahrhunderts wiederum konterkarierte eine ernst- wie sinnhafte Auseinandersetzung mit dem Thema.

Noch nie hat Arbeit so viele Umwälzungen wie in den vergangenen zwanzig Jahren erfahren: Globalisierung und Digitalisierung prägen die Arbeitswelt und stellen in weitreichendem Maße die klassischen Erwerbsbiografien in Frage. Die lebenslange Bindung an ein Unternehmen wird zum Ausnahmefall, die buntgewürfelte Patchwork-Karriere tritt an ihre Stelle und damit auch ein Moment zunehmender Unsicherheit. Der arbeitende Mensch ist gezwungen, sich mehrfach im Arbeitsleben neu zu erfinden. Das beherrschende Motiv der Lebensarbeit ist nicht mehr der ruhige Anstieg, sondern ein unruhigeres Auf und Ab.

In diesem Spannungsfeld sind die hier vorliegenden Arbeiten nordhessischer Künstlerinnen und Künstler angesiedelt. Der Vielfalt der Themenaspekte entspricht die Vielfalt in der künstlerischen Auseinandersetzung. Die Facetten des Arbeitslebens werden aus unterschiedlichen Winkeln beleuchtet, im Mittelpunkt aber stehen der Mensch und seine (Arbeits-) Erfahrungen. Der Katalog bietet Ihnen gute und spannende Kunst.

Wir wünschen ihnen viel Freude daran.

Bertram Hilgen, Oberbürgermeister der Stadt Kassel

Dr. Reinhard Kubat, Landrat des Kreises Waldeck-Frankenberg

Frank-Martin Neupärtl, Landrat des Schwalm-Eder-Kreises

Stefan G. Reuß, Landrat des Werra-Meißner-Kreises

Susanne Selbert, Vizelandrätin des Landkreises Kassel

Würde und Bürde

Arbeitsdarstellungen sind so alt wie die Kunst selbst. Schon rund 30.000 Jahre alte steinzeitliche Höhlenmalereien zeigen Jagdszenen oder das Sammeln von wildem Honig. In der Kunst der Alten Ägypter nimmt die Arbeit eine zentrale Stellung ein. In den Grabanlagen finden sich als Wandmalerei und Skulpturen Schreiber, Bierbrauer oder Landarbeiter. Die Ägypter befürchteten, im Jenseits zu schwerer Feldarbeit herangezogen zu werden. Um dieser Bürde zu entgehen, erfanden sie übrigens den „Uschebti“. Diese Helferfigürchen, so hofften die Ägypter, sollten dem Grabherren die Arbeit abnehmen. Bis in die jüngere Vergangenheit und die Gegenwart sind Arbeitsdarstellungen ein wichtiges Thema der Kunst geblieben. Zu den zentralen Werken, die die Würde der Arbeit feiern, gehört zum Beispiel das vom belgischen Bildhauer und Maler Constantin Meunier Ende des 19. Jahrhunderts geschaffene „Denkmal der Arbeit“. Und heute hat der deutsche Malerstar Neo Rauch großen Erfolg mit Gemälden, deren Figuren in rätselhafte Tätigkeiten vertieft sind.

Jedes Kunstwerk ist selbst das Produkt schöpferischer, geistiger und handwerklicher Arbeit. Die Beiträge in unserer Schau stehen unter dem Motto „Lebensarbeit/Arbeitsleben“. Dem haben die Künstler vielfältige Aspekte im Spannungsfeld der Würde und Bürde der Arbeit abgewonnen. Viele dieser Werke entziehen sich eindeutiger Lesart. Rätselhaftigkeit und Mehrdeutigkeit sind beliebte Arbeitsstrategien der Künstler.

Tatendurstig schwingt ein Wandergeselle den Knotenstock in die Höhe. Den kernigen Burschen hat Jan Greger als das Bildformat sprengende, farbig gefasste Zeichnung auf eine Landkarte gesetzt. Der Wandergeselle macht sich auf, seinen Horizont zu erweitern, neue, zukunftsweisende Kontakte zu knüpfen und seine Kenntnisse von Arbeitstechniken zu erweitern. Eine so traditionelle wie gegenwartstaugliche Vorberei-

tung aufs weitere Berufsleben – die freilich vom Aussterben bedroht ist: Im Jahr 2010 waren in Deutschland wenig mehr als 450 Gesellen und Gesellinnen auf Wanderschaft.

Der von Jan Greger vermittelten optimistischen Aufbruchsstimmung antworten pessimistische Gegenstimmen. Zur tragischen Gestalt wird ein barfüßiger Mann im Anzug, der sich mit dem Rücken gegen einen mächtigen Felsbrocken stemmt. Schafft der von Ursula Paroda gemalte „Sisiphus“ sein Tagewerk oder wird er von seiner Arbeit überrollt? Außerdem ist es doch Tag für Tag das Gleiche: Wieder und wieder geht die Schufferei von vorne los.

Ulrike Vaters Zeichnungspaar auf Schnittbogenmuster heißt „Näherinnen / Zeitmesser“. Die beiden Frauen an der Nähmaschine sind eher gleichmütig in ihre Arbeit vertieft, geradezu ameisenhaft, wie das Stoffmuster im Vordergrund nahelegt. Das Gegenbild zeigt ein Stoffmuster, das aus betriebsamen kleinen Männchen mit Aktentasche besteht. Der Stoff wird schmaler und legt sich schließlich als Schlips um den Hals eines Mannes, der auf die Uhr schaut. Den Zeitdruck, der ihm offenbar bei der Arbeit im Nacken sitzt, leitet er unweigerlich an andere weiter.

Katastrophenstimmung vermittelt Susanne Vogt mit den aquarellierten Bildern „Holy Family / In Eile“. Die Welt scheint in Flammen zu stehen. Mittendrin eine dreiköpfige Familie und drei Einzelfiguren. Sie stehen beisammen – doch jeder ist in die Ferne orientiert, ist hier und doch nicht ganz da. Denn bis auf den Säugling haben alle ihr Handy am Ohr. Segen und Fluch, immer und überall erreichbar zu sein – wenn man das mitmacht.

Pessimistisch scheint auch Gerald Noebel aufs Arbeitsleben zu blicken, wie die von ihm angeblich aus dem Buch „Parzifal für die Jugend“ aus-

geschnittenen und mit neuem Text versehenen Zeichnungen verraten. Allerdings: Ein Buch mit diesem Titel existiert nicht. Sehr wohl aber der 1897 von Heinrich Hildebrandt-Strehlen verfasste und im gleichen Jahr veröffentlichte Band „Parzifal und die Wunder des heiligen Grales. Der reiferen Jugend erzählt“. Noebel textete zu den alten, von Konrad Weigand geschaffenen Illustrationen etwa: „Nun dramatisieren sie das doch nicht so, Mensch! Sie gehören halt zum alten Eisen! Geh'n sie nach Hause und zwitschern sie sich einen!“ Dazu passend hat der Künstler die Zeichnungen mit Rotwein koloriert. Noebel legt es offenbar auf ein Verwirrspiel und unseren Einspruch an. Denn Romanheld Parzifal ist ja ein unbeholfener junger Mann, der zum edlen Ritter reift. Was heißt da „altes Eisen“? Und außerdem: Alter wird doch auch mit Weisheit assoziiert. Zudem erfährt die Arbeitskraft des „alten Eisens“ mangels „jungen Gemüses“ heute wieder zunehmende Wertschätzung (siehe den Aufsatz von Carsten Höhre in diesem Katalog).

Aber wer Arbeit hat, lebt unter Umständen gefährlich. Das signalisiert Ela Köhlers aus fünf Bildsequenzen zusammengesetztes Ölgemälde. Links zieht in gleißendem Kunstlicht, das den frühen Morgen zum helllichten Tag macht, ein Mann sein Rollkofferchen hinter sich her. Mobilität ist bekanntlich im Arbeitsleben immer stärker gefragt. Pendler und Geschäftsreisende überfüllen Züge und Autobahnen. Wieviel Lebenszeit bleibt dabei eigentlich auf der Strecke? Rechts schließlich taumelt uns ein Mann aus dem glutroten Bildgrund entgegen. Ausgepowert lässt er Kopf und Schultern hängen. Arbeit als Überlebenskampf in hochtechnisierter Wildnis?

Von der Würde und Bürde der Verantwortung scheint Jens Volbachs Gemälde „Nachtwache“ zu handeln. Ein Mann sitzt in zweifacher Ausführung am Boden. In der rechten Version blickt er aufmerksam um sich. Weit kleiner dargestellt machen sich zu seinen Füßen zwei Retter auf den Weg zu einer links vorn abgebildeten Brandkatastrophe. Hinter der hockt die zweite Version des Mannes. Er wirkt niedergeschla-

gen. Denn auch Lebensretter leben gefährlich. Das gilt für den Einsatz selbst und ebenso für die Erinnerung an das Erlebte, die zur psychischen Belastung werden kann.

Einen nostalgischen Blick auf vergangene Arbeitsverhältnisse wirft Frank Hellwig. Er hat alte Fotografien per Gummidruck mit malerischer Wirkung auf die Leinwand gesetzt. Eines der Bilder trägt den Titel „Mein Vater an seiner Braut“. Komisch und verblüffend: Es zeigt einen lächelnden Mann, der in einer Fabrikhalle an einer Maschine hantiert. Spricht aus diesem innigen Verhältnis zum Arbeitsgerät, das ja auch viele heutige Arbeitnehmer pflegen, etwa dessen Vermenschlichung? Und ist das bedenklich?

Rolles Schwarzweißfotografie „aufwachen aufstehen loslegen – eine bewegung“ präsentiert ein kreatives Chaos. Links vorn sind Keyboards abgestellt, auf dem Tisch stehen Notebook, Monitor, Tastatur und zwischen viel Krimskrams gut sichtbar auf der Tischecke platziert ein Büchlein mit der Aufschrift „Don't cry. Work“. Es könnte sich um einen Band mit Arbeitsliedern handeln. Aber wer singt heute noch bei der Arbeit, wie das früher in Gemeinschaft üblich war? Zwischen Stuhl, elektrischer Orgel und Regal ist am Boden die Bettstatt des Heimarbeiters eingeklemmt. Leben und Arbeiten sind für ihn eins, der Beruf ist zur Berufung geworden.

Jens Nagels Farbfotografie „People“ zeigt Unmengen von Plastiksäcken, Körben und Papiertüten. Dazwischen agieren drei Mitarbeiter der Müllabfuhr, die sich offenbar köstlich dabei amüsieren, irgendwo in Asien dem Müll eine Abfuhr zu erteilen. Aber halt: Genau betrachtet ist nur der Mann im Bildzentrum kreuzfidel. Die beiden anderen verziehen bei der Arbeit keine Miene. Es kommt womöglich nicht so sehr darauf an, was man arbeitet, sondern mit welcher Einstellung man die Sache angeht.

Nora von der Decken hat den Text „Ein Tag – Ein Leben“ verfasst. Es handelt sich um das (fiktive?) Protokoll eines Tagesablaufes. Unter dem Text stehen acht Kategorien, etwa Arbeit, Liebe, Glück, Stress und Ruhe, denen jeweils eine Farbe zugeordnet ist. Den vervielfältigten Text hat die Künstlerin mehreren Personen mit der Aufforderung vorgelegt, farbige Anstreichungen nach den acht Kategorien vorzunehmen. Die Anstreichungen, wer was als Glück, Liebe, Ruhe, Stress oder Arbeit ansieht, sind völlig unterschiedlich ausgefallen.

Margrit Gehrus präsentiert uns die Farbfotografie „Luise G., 93 Jahre, beim Bügeln“. Die alte Dame geht ruhig und konzentriert ihrer Tätigkeit nach. Sicher ein Glück, das mit 93 Jahren noch zu können. Wir wollen ja nicht hoffen, dass es sich um Lohnarbeit handelt, sie also zum wachsenden Kreis der Rentner gehört, die sich noch etwas dazu verdienen müssen.

Es spricht nichts dagegen, die Hände auch mal in den Schoß zu legen. Das weiß das von Ulla Wallbach in dreifacher, leicht variiertes Darstellung lithografierte alte Paar. Schief lächelnd sitzt es auf einer Bank neben dem Eingang eines Fachwerkhäuses. Irritation kommt auf. Warum ist ihr Lächeln schief und warum nennt die Künstlerin ihre Arbeit „Das Ahnen“? Zudem weist mindestens die untere der drei Varianten des Paares porträthafte Züge auf. Um wen handelt es sich?

Hubert Wartens Farbfotografien schließlich gewähren uns Blicke hinter die Kulissen eines Rummelplatzes. Der „Illusions-Simulator Fata Morgana“ entführt jedoch niemanden auf eine Südsee-Insel. Die Schaubuden und Fahrgeschäfte werden nämlich gerade auf- oder abgebaut. Erst die Arbeit der Schausteller ermöglicht das Freizeitvergnügen der Gäste. Aber das gibt es nicht jeden Tag, wie das Schlussbild zeigt. Auf ihm ist ein Wohnwagenfenster zu sehen. Die Jalousie ist heruntergelassen und auf einem gerahmten Schild steht „Heute Ruhetag“. Das Schild ist vergilbt. Handelt es sich hier etwa um eine Redewendung von gestern?

Veit-Mario Thiede

Stolz und Vorurteil

Kurze Anmerkungen zu Arbeit, Freizeit und Erwerbslosigkeit Älterer

Der demografische Wandel hat den Arbeitsmarkt schon längst erreicht: Seit fünf Jahren steigt in Deutschland die Erwerbsquote von Menschen über 50 stetig an – dies gilt auch für unsere Region. Spätestens im Jahr 2020 gehören weit mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen zu dieser Altersgruppe. Das Gesicht der Arbeit wird damit vordergründig älter, aber auch das Alter wird durch diesen Prozess transformiert – wir werden 50plus nicht mehr mit Rheumadecken und Rollatoren assoziieren, sondern mit Normalität. Überspitzt formuliert – Alter wird jünger.

Ein zweiter Aspekt betrifft die konkreten Erwerbsbiografien, deren ehemals lineare Strukturen zunehmend von Brüchen wie Arbeitsplatz- und Branchenwechseln gekennzeichnet sind. Ein dritter aktueller Aspekt ist die besondere Situation älterer Langzeiterwerbsloser, deren Wiedereintritt in das Erwerbsleben ungeachtet ihrer tatsächlichen Kompetenzen und Potenziale von einschränkenden Faktoren betroffen ist, auf die ich nachfolgend das Augenmerk lenken möchte.

Ein Blick in die Geschichte sei gestattet: Am Anfang war Marienthal. Als in der bei Wien gelegenen Arbeitersiedlung die örtliche Fabrik als Hauptarbeitgeber ausfiel und fast alle dort lebenden Menschen erwerbslos wurden, erforschten Jahoda, Lazarsfeld und Zeisel im Jahr 1933 vor Ort Aspekte der Lebenswirklichkeit Langzeiterwerbsloser unter der Prämisse: Wie gehen Menschen mit Erwerbslosigkeit um? Ungebrochen? Resigniert? Apathisch? Vielleicht sogar revolutionär?

Das Ergebnis war erschütternd. 16 % Ungebrochenheit standen 84 % Resignation, Verzweiflung und Apathie gegenüber. Noch erschütternder ist die Aktualität der Ergebnisse, denn eine analoge Studie in Wit-

tenberge kam 2010 zu fast denselben Resultaten. In der Langzeiterwerbslosigkeit erfolgt eine Neubewertung von Zeit – Zeit wird zum Wartezustand, der eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt. Das Warten auf den neuen Job mutiert zum zentralen Lebensmotiv.

Hinter der vermeintlichen Banalität des Wartens verbirgt sich ein eminentes Problempotential, denn Warten verändert erlebte wie reale Zeit in mehrfacher Hinsicht: Nie wird Zeit zentraler und bewusster wahrgenommen. Warten besitzt einen dominanten Charakter und schließt aus sich heraus andere Bemühungen und Handlungsansätze aus. Vor allem aber distanziert und isoliert es die Wartenden, das Ziel des Wartens liegt immer außerhalb der eigenen Handlungsvollmachten. Die Wartenden sind im Grunde immer überzählig, und hierbei ist es auch egal, an welcher Stelle der Schlange man steht.

Flankiert wird das Warten durch die Schrumpfung des psychologischen Lebensraums. In der Langzeiterwerbslosigkeit wird die Außenwelt als Summe aller sozialen Wahrnehmungen und Handlungen immer kleiner. Langzeiterwerbslose haben laut aller relevanten Studien geringeres Interesse an Politik, lesen weniger und sind wesentlich seltener Vereinsmitglieder. Und dieses Phänomen weist nicht auf Schuld und Motivationsmangel, sondern ist per se unmittelbare Folge des Wartens.

Und Freizeit? Sie definiert sich für die Betroffenen immer noch als Gegenstück zur Arbeitszeit, fällt letztere weg, fehlt ersterer die Legitimation. Freizeit muss man sich verdienen. Diese Sichtweise unterstellt man auch den Menschen, mit denen man früher noch regen Umgang hatte. Zur realen gesellschaftlichen Rollenerwartung gesellt sich die vermutete Ein- und Abschätzung. Erwerbslosigkeit engt hier in doppelter Funktion die sozialen Spielräume ein und dies unter Umständen effektiver, als durch finanzielle Einschränkungen verursacht. Aber nicht nur der langsam historisch werdende Bekanntenkreis leidet unter dieser Einschätzung – gleiches gilt für die Rückkehr ins Erwerbsleben. Stolz

und Würde sind die Opfer dieser Prozesse, deren Evidenz sich aus dem Wechselspiel von unerfülltem Warten und sozialer Reaktion ergibt.

Negativ ergänzt wird dieser Sachverhalt durch Altersbilder, die sich selbst ad absurdum führen. Natürlich werden wir geführt und verführt von der Generation 50plus: Von der Filialleiterin bis zur Bundeskanzlerin sind die (im doppelten Wortsinn) entscheidenden Positionen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft von über fünfzigjährigen Menschen besetzt. Nur im Falle der Erwerbslosigkeit traut sich diese Generation offensichtlich selbst nicht über den Weg... Diese Altersbilder sind darüber hinaus auch in einem weiteren Sinne ambivalent: Zum einen verfestigen sie unnütze und falsche Vorbehalte gegenüber älteren Erwerbslosen, zum anderen verfestigen sie aber auch die Selbstbilder der Betroffenen. Seht her, in meinem Alter kriegt man keine Arbeit mehr.

Das ist verständlich und für den Einzelnen nützlich, denn es erleichtert ihm Warten wie soziale Akzeptanz. Vor allem aber ist diese doppelte Ambivalenz gefährlich, denn ganz im Stil einer self-fulfilling-prophecy zementiert und verfestigt sie Vorbehalte zu Ungunsten der Betroffenen bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag.

Und genau hier gilt es anzusetzen: Mit einem offenen Diskurs, der scheinbar sichere Fakten hinterfragt und (im besten Fall) als Vorurteile entlarvt. Der Kunstpreis „Lebensarbeit/Arbeitsleben“ stützt und illustriert diese notwendige Auseinandersetzung.

Carsten Höhre
Sozialwissenschaftler
Gesamtprojektleiter Beschäftigungspakt Nordhessen

Der Kunstpreis „Arbeitsleben/Lebensarbeit“ wird gefördert
von Perspektive 50+ Beschäftigungspakt Nordhessen
und dem kunstTempel Kassel

Ausgezeichnet wurden:

Frank Hellwig, 1. Preis

Hubert Warter, 2. Preis

Nora von der Decken, 3. Preis

Besonderer Dank an geht an:

alle Künstlerinnen und Künstler, die sich für
den Kunstpreis beworben haben,

die Jurymitglieder:

Monika Heyder, Theaterpädagogin,

Carsten Höhre, Sozialwissenschaftler,

Andreas Gebhardt, Journalist und Kunsthistoriker,

Katrin Kessler, Kunsthistorikerin,

Harald Kimpel, Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter
beim Kulturamt der Stadt Kassel,

Carola Ruf und dem Team vom kunstTempel
für den Aufbau der Ausstellung,

und an den euregioverlag.

Ein Tag - Ein Leben

4.00 Uhr - es wird hell - ich stehe auf - ich bin ausgeschlafen - Kaffee kochen - Spülmaschine anstellen - aus dem offenen Fenster schauen - es wird heller und farbiger am Himmel - die Vögel haben sich viel zu erzählen - Karl weint im Nebenzimmer - er hat gekotzt - Bett neu machen - er schläft wieder - Text schreiben für Erichs Künstlerbuch - 6 Uhr - Scheissen und dabei Tagebuch schreiben - Spülmaschine ausräumen - Tisch decken - Brötchen holen - Joscha wecken für die Schule - 6.35 Uhr Anruf - Solja, die jüngste Tochter, hat gerade einen Schwangerschaftstest gemacht, er ist positiv - sie weint, ich kann kaum was verstehen - Karl ruft - Wickeln, Anziehen, Joghurt mit Hafer und Obst vermischen - Joscha sucht seine Sporttaschen - 6.45 Uhr Anruf - Mutter, Ihr seid doch schon wach, kann einer kommen, mir geht es gar nicht gut - zärtliche Verabschiedung von Joscha - Karl mit dem Bus in den Kindergarten bringen - unterwegs erklärt er mir die Welt mit seiner schönen Stimme - warten an der Haltestelle auf dem Rückweg - Solja am Handy, sie weint nicht mehr, sie erzählt viel - der Bus hat Verspätung - zu Hause, Hans von Solja erzählt - Hans ist sehr erschüttert, sie ist mitten im Medizinstudium - 8.15 Uhr Aufräumen, Haare kämmen, ein Kunde kommt - 9.30 Besprechung - 10.30 Uhr ein lukrativer Auftrag ist beschlossen - Wäsche einsammeln - Waschmaschine anstellen - Einkaufen - das Altersheim ruft an, einer soll bitte sofort kommen - Svea kommt vorbei und bringt mir Blumen - sie geht zu ihrer Grossmutter ins Altersheim - ich schreibe weiter am Text für Erich - 12.45 Uhr, es klingelt - Siri, Sveas Tochter kommt aus der Schule und hat Hunger - sie isst 4 Geleebrötchen und ich schaue ihr dabei zu - SMS von Marie, sie hat heute die erste Chemo, bitte Daumen drücken - Wäsche aufhängen, neue Maschine anmachen - Kaffee trinken mit Hans - Gespräch über Marie, Solja, Grossmutter und den Auftrag - Karl vom Kindergarten abholen - im Bus meditiere ich - Juri, mein Enkel ruft an. Stimmt es, dass Solja ein Baby kriegt? Er freut sich wie Bolle und will sie gleich anrufen - Joscha kommt aus der Schule und ist von Juri schon informiert - Hans kocht und redet mit den Jungs über Soljas Schwangerschaft. Juri ist via I-Phone zugeschaltet - Karl spielt im Flur und singt dabei vor sich hin, ich liege dabei und schlafe bis das Essen fertig ist - 17.00 Uhr, ich schreibe weiter an dem Text - Wäsche aufhängen - Abendbrot machen - Karl kriegt einen Wutanfall und schmeisst seine Autos durch den Flur - Joscha repariert ihm ein Auto - ich freue mich auf den Abend und verabrede mich mit Hans für 22.00 Uhr im Bett - Karl ist sehr müde und kämpft gegen Zähne putzen und Wickeln und Schlafanzug - 19.30 Karl schläft - Erich ruft an wegen des Textes - Joscha braucht Hilfe am Computer - Bere, unsere Älteste und Juris Mama, ruft an wegen Solja - Grossmutter ruft an und ist nicht gestorben, sie hat sich sehr über Sveas Besuch gefreut - 20.00 Uhr, ich stopfe Zigaretten und gucke dabei Tageschau - Joscha muss viel mehr für die Schule tun als er dachte und außerdem hat er Hunger - Hans übt Geige - Walter, unser Mitbewohner kocht und Joscha kriegt was ab - 22.00 Uhr, Küche aufräumen, Spülmaschine anstellen - Zähne putzen - Joscha überzeugen, dass er schlafen soll - Svea ruft an wegen Solja - Marie ruft an und erzählt wie es war - 22.45 Uhr mit Hans im Bett - voller Zärtlichkeit wenden wir uns einander zu und schlafen dabei ein - 3.30 Uhr das Telefon an meinem schlafenden Ohr, mein Vater stirbt und er hat schon damit begonnen - 3.45 Uhr, Hans und ich besprechen, dass ich mit dem ersten Zug zu meinem Vater fahre.....

Nora von der Decken

Ein Tag – Ein Leben 9. Juni 2011

20 x 30 cm, Anzahl 56, Stand: 25. August 2011

ARBEIT 364-1 LIEBE 364-2 FREIHEIT 364-3 GLÜCK 364-4 LEBEN 364-5 ERFOLG 364-6 STRESS 364-23 RUHE 364-3

Ein Tag - Ein Leben

4.00 Uhr es wird hell - ich stehe auf - ich bin ausgeschlafen - Kaffee kochen - Spülmaschine anstellen - aus dem offenen Fenster schauen - es wird heller und farbiger am Himmel - die Vögel haben sich viel zu erzählen - Karl weint im Nebenzimmer - er hat gekotzt - Bett neu machen - er schläft wieder - Text schreiben für Erichs Künstlerbuch - 6 Uhr - Scheissen und dabei Tagebuch schreiben - Spülmaschine ausräumen - Tisch decken - Brötchen holen - Joscha wecken für die Schule - 6.35 Uhr Anruf - Solja, die jüngste Tochter, hat gerade einen Schwangerschaftstest gemacht, er ist positiv - sie weint, ich kann kaum was verstehen - Karl ruft - Wickeln, Anziehen, Joghurt mit Hafer und Obst vermischen - Joscha sucht seine Sport Sachen - 6.45 Uhr Anruf - Mutter, ihr seid doch schon wach, kann einer kommen, mir geht es gar nicht gut - zärtliche Verabschiedung von Joscha - Karl mit dem Bus in den Kindergarten bringen - unterwegs erklärt er mir die Welt mit seiner schönen Stimme - warten an der Haltestelle auf dem Rückweg - Solja am Handy, sie weint nicht mehr, sie erzählt viel - der Bus hat Verspätung - zu Hause, Hans von Solja erzählt - Hans ist sehr erschüttert, sie ist mitten im Medizinstudium - 8.15 Uhr Aufräumen, Haare kämmen, ein Kunde kommt - 9.30 Besprechung - 10.30 Uhr ein lukrativer Auftrag ist beschlossen - Wäsche einsammeln - Waschmaschine anstellen - Einkaufen - das Altersheim ruft an, einer soll bitte sofort kommen - Svea kommt vorbei und bringt mir Blumen - sie geht zu ihrer Grossmutter ins Altersheim - ich schreibe weiter am Text für Erich - 12.45 Uhr, es klingelt - Siri, Sveas Tochter kommt aus der Schule und hat Hunger - sie isst 4 Geleebrötchen und ich schaue ihr dabei zu - SMS von Marie, sie hat heute die erste Chemo, bitte Daumen drücken - Wäsche aufhängen, neue Maschine anmachen - Kaffee trinken mit Hans - Gespräch über Marie, Solja, Grossmutter und den Auftrag - Karl vom Kindergarten abholen - im Bus meditiere ich - Juri, mein Enkel ruft an, Stimmt es, dass Solja ein Baby kriegt? Er freut sich wie Bolle und will sie gleich anrufen - Joscha kommt aus der Schule und ist von Juri schon informiert - Hans kocht und redet mit den Jungs über Soljas Schwangerschaft, Juri ist via I-Phone zugeschaltet - Karl spielt im Flur und singt dabei vor sich hin, ich liege dabei und schlafe bis das Essen fertig ist - 17.00 Uhr, ich schreibe weiter an dem Text - Wäsche aufhängen - Abendbrot machen - Karl kriegt einen Wutanfall und schmeisst seine Autos durch den Flur - Joscha repariert ihm ein Auto - ich freue mich auf den Abend und verabrede mich mit Hans für 22.00 Uhr im Bett - Karl ist sehr müde und kämpft gegen Zähne putzen und Wickeln und Schlafanzug - 19.30 Karl schläft - Erich ruft an wegen des Textes - Joscha braucht Hilfe am Computer - Bere, unsere Älteste und Juris Mama, ruft an wegen Solja - Grossmutter ruft an und ist nicht gestorben, sie hat sich sehr über Sveas Besuch gefreut - 20.00 Uhr, ich stopfe Zigaretten und gucke dabei Tageschau - Joscha muss viel mehr für die Schule tun als er dachte und außerdem hat er Hunger - Hans übt Geige - Walter, unser Mitbewohner kocht und Joscha kriegt was ab - 22.00 Uhr, Küche aufräumen, Spülmaschine anstellen - Zähne putzen - Joscha überzeugen, dass er schlafen soll - Svea ruft an wegen Solja - Marie ruft an und erzählt wie es war - 22.45 Uhr mit Hans im Bett - voller Zärtlichkeit wenden wir uns einander zu und schlafen dabei ein - 3.30 Uhr das Telefon an meinem schlafenden Ohr, mein Vater stirbt und er hat schon damit begonnen - 3.45 Uhr, Hans und ich besprechen, dass ich mit dem ersten Zug zu meinem Vater fahre.....

APPREIT 364-1 LIEBE 364-2 FREIHEIT 364-3 GLÜCK 364-4 LERNEN 364-5 ERFOLG 364-6 STRESS 364-7 REISE 364-8

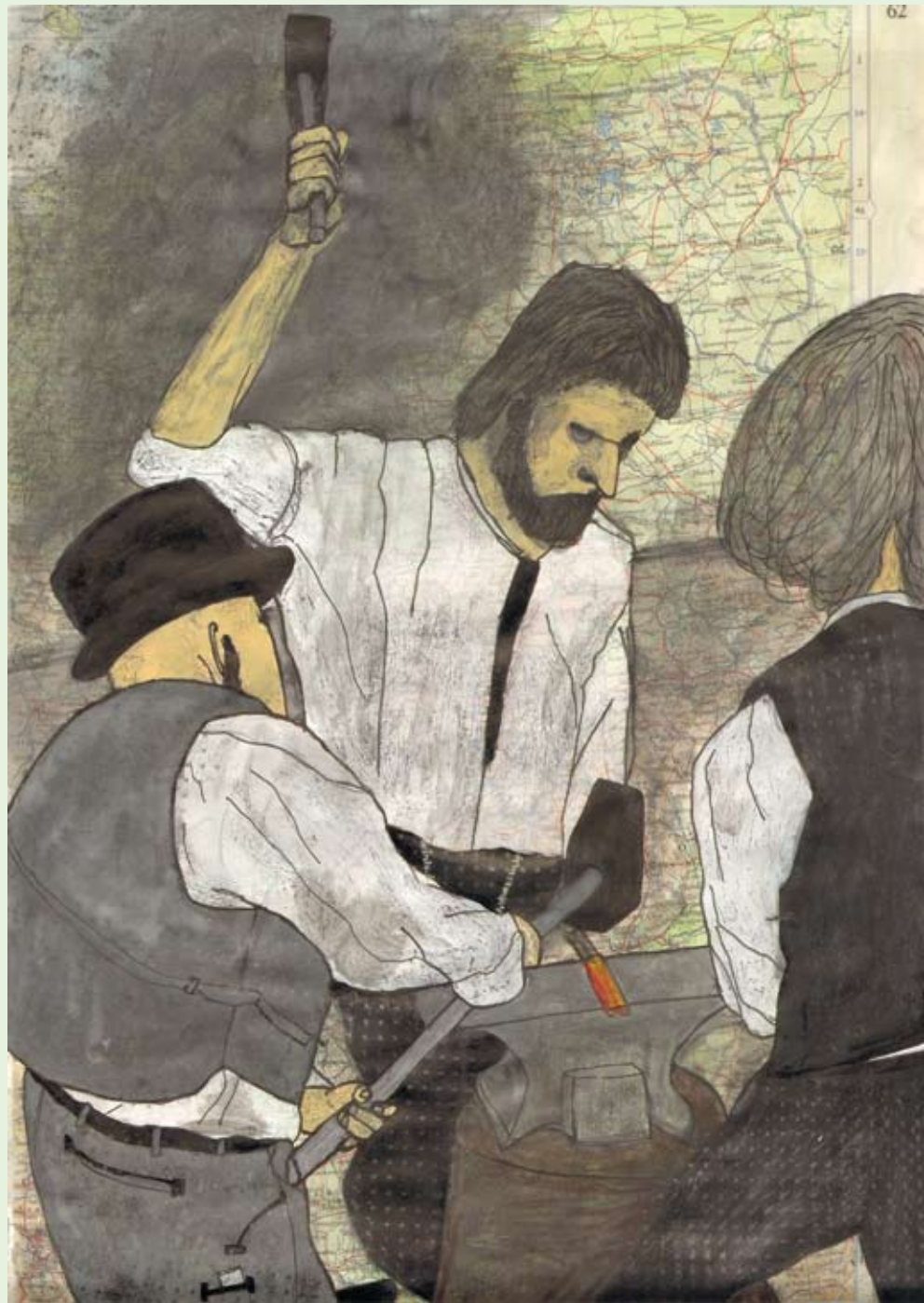
Katharina Krieglstein, 20 Jahre.
Ehrgeizig, Kinderlieb, freundlich, manchmal faul



Margrit Gehrus
Luise G., 93 Jahre, beim Bügeln, 2011
Foto, 13 x 9 cm

Jan Greger
Walz, 2011
Mischtechnik
30 x 45 cm





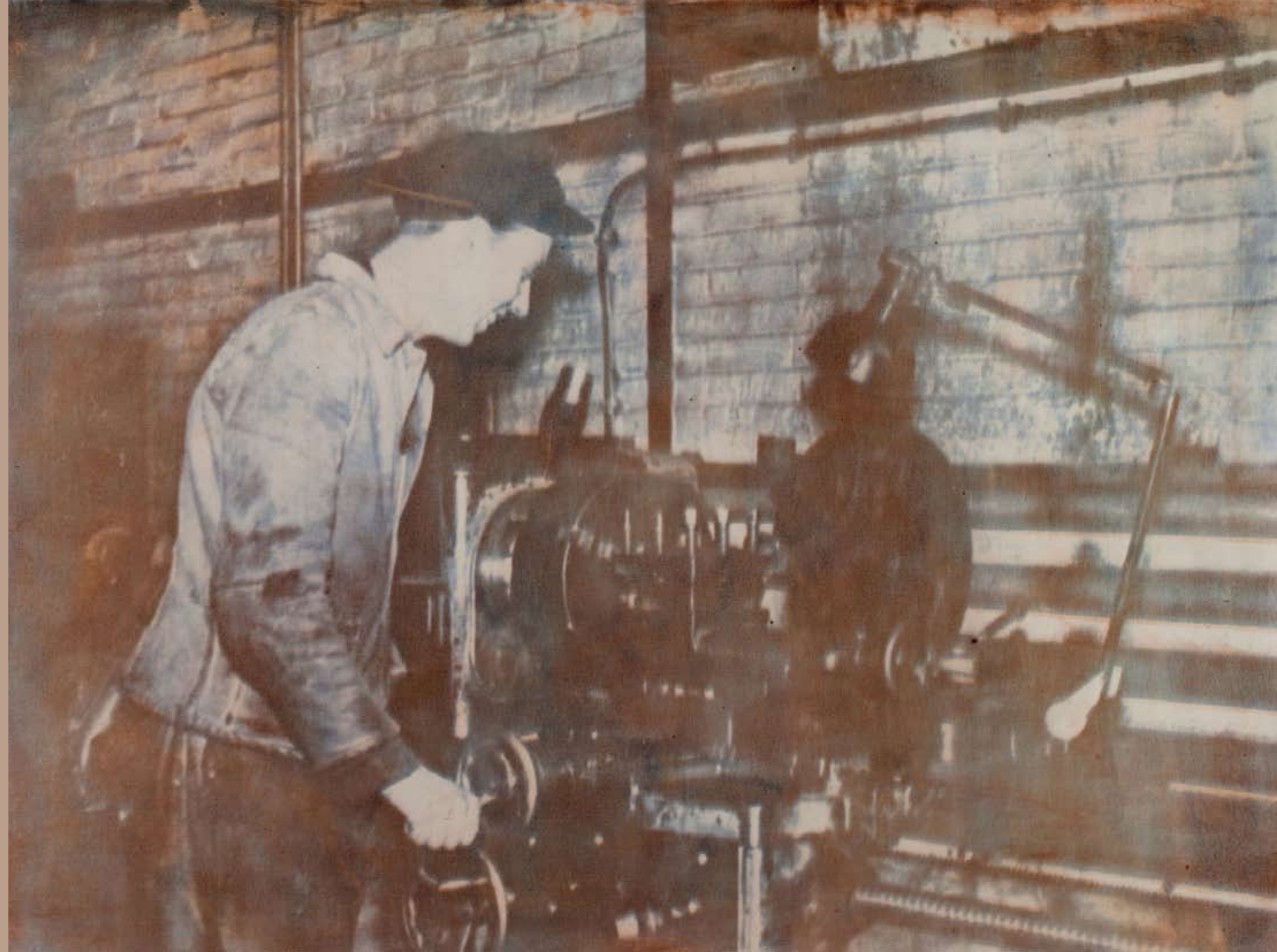
Frank Hellwig
Der Arbeiter, 2011
Gummidruck auf Leinwand
90 x 75 cm





1914 – mein Opa als Lehrling in
der Lehrwerkstatt der Eisenbahn
in Dortmund, 2011
Gummidruck auf Leinwand
140 x 90 cm

Mein Vater an seiner Braut, 2010
Gummidruck auf Leinwand
120 x 90 cm





Arbeiter auf dem Weg nach Schalke, 2002
Gummidruck auf Leinwand
90 x 60 cm



Ela Köhler
Kommen und Gehen, 2011
Öl auf Leinwand
60 x 80 cm / 80 x 80 cm



Jens Nagels
Müllabfuhr, Bangkok, 2011
Foto, 50 x 40 cm



The smallest Fotolab of the World,
Myanmar, 2003
Foto, 40 x 50 cm

Gerald Noebel
 „Altes Eisen“, 2011
 mit Rotwein und Farb-Markern kolorierte Seiten
 aus dem Büchlein „Parzival für die Jugend“ von 1948
 21 x 29,7 cm



Ursula Porada
Sisiphus, 2011
Erde und Acryl auf Leinwand
70 x 100 cm

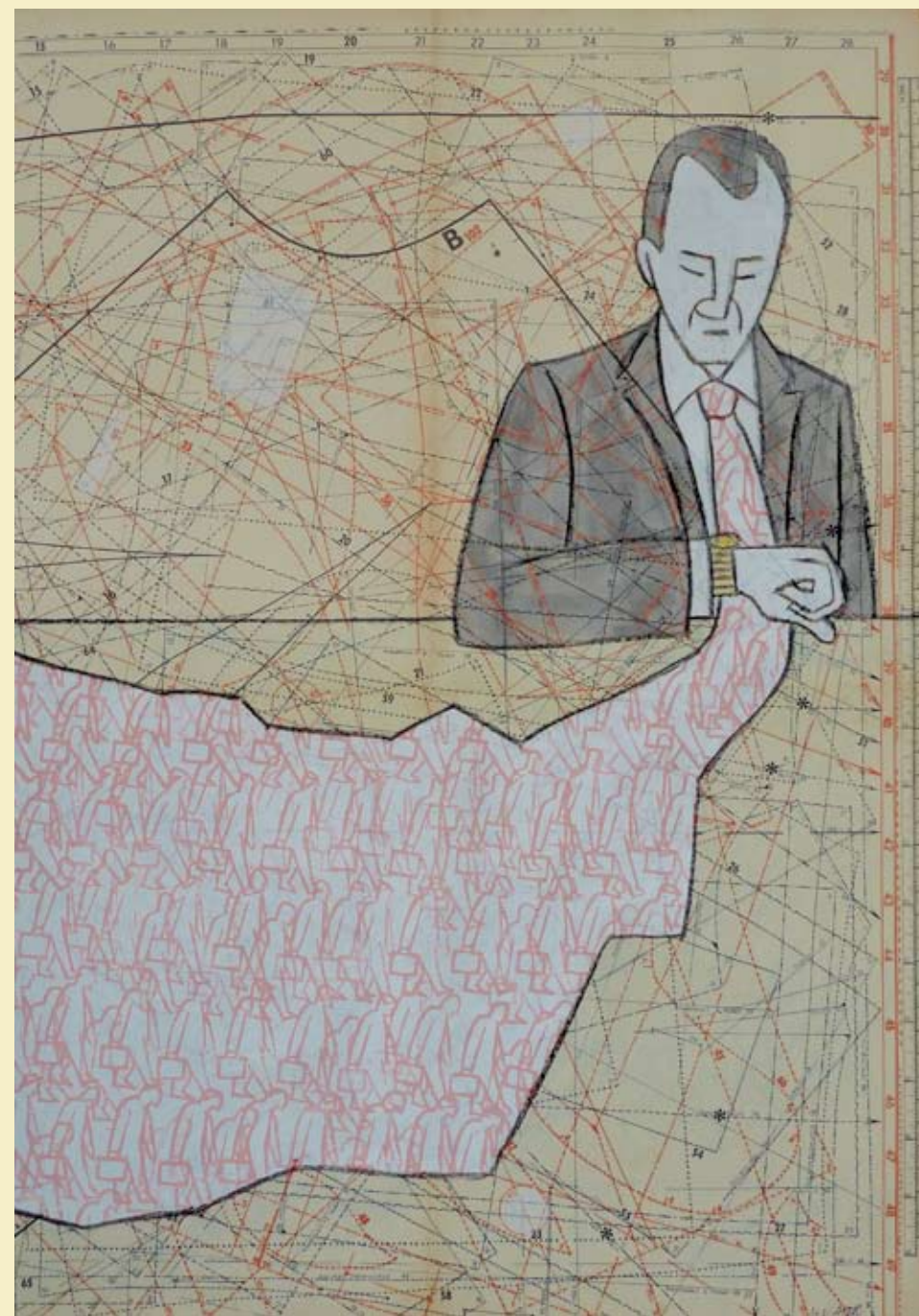


„Rolle“
aufwachen aufstehen loslegen
– eine bewegung, 2011
Foto, 100 x 70 cm





Ulrike Vater
Näherinnen / Zeitmesser
Mischtechnik, jeweils 40 x 57 cm





Susanne Vogt
Holy Family / In Eile
Aquarell, Stift, Guache
72 x 51 cm / 67,5 x 50 cm



Jens Volbach
Nachtwache
Öl und Acryl auf Leinwand
100 x 150 cm





Ulla Wallbach
Das Ahnen
Lithografien
52 x 112 cm



Hubert Warter
o. T.
Foto, Colour Print
26 x 19 cm





Nora von der Decken

1954	geboren in Kassel
1987	„Kunst pur und vor Ort“ , Gruppenausstellung zur Documenta 8, Kassel
1987	Stadsgalerie Keizerskroon, Sneek/Niederlande
1987	„Kunststörung zur D8-Eröffnung“, Fridericianum Kassel
1990–2007	„Wo die Kunst zuhause ist“ I – XI
1993	„Geld“, Oberbürgermeistervorzimmer Kassel
1994	Forum Kreuzberg, Berlin
1999	„1000 Küsse für Dich“, Kulturbahnhof Kassel
2002	„THERESIA KAMUDULENGE“, Kassel
2002	Contemporanea, Forli/Italien
2006	Beginn des Projektes mannaputs
2008	„Zeit für alle“, Kassel
2011	„Ich sehe ein Haus“, Trafohaus, Kassel www.nora-von-der-decken.de

Margrit Gehrus

1950	geboren in Lüneburg, lebt und arbeitet in Kassel
1970–1975	Studium Gesellschaftswissenschaften, FU Berlin
1980–1982	Ausbildung zur Schlosserin
1988–1993	Studium Kunstwissenschaft, Kunsthochschule Kassel
1994	„Hessiale '94“, Landesmuseum Wiesbaden
2000	Heinrich Heine-Haus, Lüneburg
2003	Abstraktion II, Kunstverein Schloß Plön
2005	„Make-up“, kunstTempel, Kassel
2007	Malerei und Zeichnung, Kulturnetz, Kassel
2008	„Skinscapes“, Marburger Kunstverein
2009	„Hessiale '09“, Deutsches Goldschmiedehaus, Hanau
2009	„Sichtweisen“ / Frau H., Kunstbalkon, Kassel
2010	Dr. Wolfgang Zippel-Stiftung, Kasseler Kunstverein www.gehrhus.com

Jan Greger

1977	geboren in Bremen
1997–2001	Studium Universität Kassel
seit 2001	tätig als freier Illustrator für verschiedene Verlage und Institutionen
2007	„Passwort“, kunstTempel Kassel
2008	„Autumn leaves“ gestochen scharf Kassel „Meisterwerke der Kritzelei“
2009	Galerie 3A, Kassel „Der kleine Unterschied – der feine Unterschied“ Galerie 7a, München
2010	„Passwort vergessen“, kunstTempel Kassel
2011	„Ansichtskarten für den Bergpark“, kunstTempel, Kassel http://jan-greger.illustration.de

Frank Hellwig

1950	geboren in Dortmund Lehre: Elektromaschinenbauer Studium Sozialpädagogik in Mönchengladbach Studium Grafik/Design, Schwerpunkt Fotografie in Wiesbaden und Kassel
seit 1984	freiberuflich tätig als Fotograf
	Eastside Gallery in Kassel Galerie Waidspeicher in Erfurt Kornspeicher Hannoversch Münden Kasseler Sparkasse Verwaltungsgerichtshof Kassel

Ela Köhler

1952	geboren in Seeburg/Polen
1985	Titel und Status professionelle Kunstmalerin, Warschau
seit 2002	Atelier/Mal- und Zeichenschule in Witzenhausen
1985/86	Ausstellungen in Warschau/Polen, Lodz/Polen, Allenstein
1987	Sparkasse Witzenhausen
1994	Galerie Papagallo, Goslar
1995	VHS-Kunstpreis, Witzenhausen, 1. Platz
1996	Mitglied des BBK Nordhessen
1997	„Zeitbezüge“, Friedericianum, Kassel
2006	Lichthof, Kunstverein Eschwege
2006	Galerie „u Jadzki“, Grünberg/Polen
2010	Alelier Köhler, Witzenhausen
2010	Kunstverein Eschwege www.atelierkoehler.de

Jens Nagels

1950	geboren in Helmarshausen
1970–1975	Studium der Freien Malerei in Düsseldorf bei den Professoren Andre Thomkins und Alfonso Hüppi
1981-1986	Studium der Visuellen Kommunikation, Kunsthochschule Kassel bei Professor Gunter Rambow
1997	„Einblicke“ Kasseler Kunstverein
1998	„In the summertime“, Galerie Haus Schneider, Ettlingen
1999	„Portrait & Selbstportrait“ Kunstverein Plön
2002	„in between“, Kunsthaus Langenthal/Schweiz
2003	Galerie Palladion, Basel, Schweiz
2006	„Kennen sie jemanden hier?“, Kulturbahnhof Kassel
2007	„out of focus“, Galerie f:7.2, Mönchengladbach Kunst- und Galeriehaus, Bochum-Wattenscheid
2008	TÜV Rheinland Japan, Yokohama/Japan
2009	„DuC“, Zeitgenössische Kunst aus Deutschland und China, Wuhan/China
2011	Raum 5, „defokussiert“ www.jens-nagels.de

Gerald Noebel

1951	geboren in Hildesheim, arbeitet und lebt in Kassel
1970–1977	Studium in Marburg, Göttingen und Kassel
2008	Caricatura Kassel
2008	Deutscher Karikaturenpreis Dresden
2009	Deutscher Karikaturenpreis Dresden
2010	Caricatura Kassel
2011	Salao Internacional de Desenho para Imprensa Porto Alegre/Brasilien

Ursula Porada

1954	geboren in Oberwinter/Rh. arbeitet und lebt in Kassel
1990–2010	Studium Akademien
1995	Galerie Ordemann, Schwalmstadt
1997	Galerie Tretter, München
1998	NFH, Königstein und Dresden
2000	INIS Konferenz, Oberaula
2004	Oberhof, Büdingen
2004	Nibelungen-Kunstpalastr, Odenwald
2005	Gelbes Palais, Witnica/Polen Kulturhof Eckelsheim
2005	Museum der Schwalm, Schwalmstadt
2006	Plansecur, Kassel
2007	documenta-Stadtprogramm Dock4, Kassel
2008	Kloster Haydau, Morschen
2010	Ziegeleimuseum, Kaufungen www.kunstkursekreativ.de

„Rolle“

1981	geboren in Hausen, arbeitet und lebt in Kassel
2001–2009	Studium, Kunsthochschule Kassel
2006	dokfest, Kassel
2007	wir waren 2000, Hamburg Herr Oelig und Frau Rolle, Kassel
2008	„Jahrmarktskunst“, Kassel
2009	„Secret Service“, Kassel „Russen“, Kassel „Ab jetzt leben – und zwar Vollgas“, Kassel
2010	„The Posse’s Large“, Hamburg

Ulrike Vater

1958	geboren in Lohr am Main, arbeitet und lebt in Kassel
1980–1985	Studium Visuelle Kommunikation, Kunsthochschule Kassel
1982 u. 1983	Jahresschau, Kasseler Kunstverein
1986 u. 1987	div. Mail-Art-Ausstellungen in Calgary, Rotterdam, Perugia u. a.
1992	„Postkarten für Kassel“, Kasseler Kunstverein
1999	„Der Kuss“, Kulturbahnhof Kassel
2001	Dokumentationszentrum für zeitgenössische Illustration, Bronzolo/Italien
2004	„schwarz /weiß“, kunstTempel, Kassel
2006	„Plan B“, Kulturhaus Dock4, Kassel
2007	„gestochen scharf“, Kassel
2008	„Passwort“, kunstTempel, Kassel
2009	„Zeit“, UPK, Kassel
2009 u. 2010	Galerie 3A, Kassel
2010	„Passwort vergessen“, kunstTempel, Kassel

Susanne Vogt

1953	geboren in Göttingen, arbeitet und lebt in Kassel
1975–1981	Studium in Kassel
	Diakonisches Werk Alzey Hessischer Verwaltungsgerichtshof, Kassel Galerie Schuch, Linz/Österreich Treppenhausgalerie, AOK Kassel Kasseler Sparkasse
2003	Manhattan Plaza, NY/USA
2009	Dorfeigenart www.susannevogt.de

Jens Volbach

1986	geboren in Köln
seit 2008	Studium, Kunsthochschule Kassel
2007	Dellbrücker Kunst-Meile, Köln-Dellbrück
2009	Ausstellung UPK-Kunstpreis, Kassel
2010	„Wolf im Schaf“, Stellwerk Kassel Verein zur Förderung bildender Künstler Köln-Porz
2011	„Yummikraut“, Vane Gallery, Newcastle upon Tyne/UK „Various Artists Vol. 3“, Stellwerk Kassel www.jensvolbach.de

Ulla Wallbach

1963 geboren in Göttingen
1982–1988 Studium Visuelle Kommunikation und Freie Grafik,
Kunsthochschule Kassel
1989–1990 Studium an der École des Beaux-Arts de Paris
seit 1990 Leiterin der Werkstätten für Originalgrafik an der
Kunsthochschule Kassel

Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland

Hubert Warter

1958 geboren in Karlsruhe
1987–1994 Studium Visuellen Kommunikation, Kunsthochschule
Kassel bei Hillmann, Rambow, Pfüller mit den Schwer-
punkten Illustration und Fotografie
seit 1994 tätig als freiberuflicher Illustrator für Agenturen,
Magazine, Planungsbüros und Verlagshäuser

1992 „Caricatura 2“, Rahmenprogramm documenta 9, Kassel
1994 „Bilder mit und ohne Worte“, Freibank, Kassel
2002 „Mis primeras 80.000 palabras“, Media Vaca, Valencia
2010 Galerie 3A, Kassel
2010 „Passwort vergessen“, kunstTempel, Kassel
2011 „Ansichtskarten für den Bergpark“, kunstTempel, Kassel

Nora von der Decken

Margrit Gehrhus

Jan Greger

Frank Hellwig

Ela Köhler

Jens Nagels

Gerald Noebel

Ursula Porada

Rolle

Ulrike Vater

Susanne Vogt

Jens Volbach

Ulla Wallbach

Hubert Warter